

Feuchte Lesbenträume



RICO HERZ

*Feuchte
Lesbenträume*

RICO HERZ

Impressum

Feuchte Lesbenträume
erotische Erzählungen von
Rico Herz

Cover-Foto: Igorlorevich@istock

Cover-Design: Thomas Bedel

© 2021 by Roter Mund Verlag eine Marke der ProCon Lang GmbH - All rights reserved

<https://rotermundverlag.de/de>

ISBN: 978-3-949630-17-0

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung und Verwertung ist nur mit Zustimmung des Verlages zulässig. Das gilt insbesondere für Übersetzungen, die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen sowie für das öffentliche Zugänglichmachen z.B. über das Internet.

Inhalt

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Inhalt](#)

[Feuchte Lesenträume](#)

Feuchte Lesbenträume

Sich mit Janna zu verabreden, war keine einfache Sache. Entweder sie hatte keine Zeit oder bei Philipp klappte es nicht. Oder sie hatte einen Freund. Oder Philipp eine Freundin. Sie hatten sich schon des öfteren verabredet und immer hatte einer von ihnen im letzten Moment abgesagt. So wunderte es Philipp auch, als er am Samstagnachmittag bei ihr anrief und sie ihn ganz erstaunt fragte, ob er denn noch nicht unterwegs sei. Er hatte eigentlich damit gerechnet, dass ihr Anrufbeantworter drangeht. Klar, sagte er, bin gleich da.

Philipp schwang sich ins Auto. An der Tankstelle kaufte er noch schnell eine Flasche Champagner. Als Aperitif sozusagen. Er hatte schon vor einer Woche einen Tisch im "Lenbach" reserviert und sich innerlich darauf eingestellt, die Reservierung verfallen zu lassen. Um die Wahrheit zu sagen, hätte er die Verabredung beinahe selbst vergessen. Janna ist übrigens Philipps zweiundzwanzig Jahre alte Ex-Kollegin. Sie hatte bis vor kurzem in seinem Verlag als Redakteurin gearbeitet. Jetzt war sie als freie Journalistin für verschiedene Zeitungen unterwegs. Aber trotz des Überangebots an Medienschaffenden auf dem Münchner Arbeitsmarkt schaffte sie es doch seit einem Jahr, sich mit einigen Aufträgen und befristeten Jobs über Wasser zu halten.

Philipp spürte schon seit ihrer ersten Begegnung auf dem Flur vor drei Jahren eine besondere Zuneigung zu ihr, ein Gefühl zwischen Beschützerinstinkt und kumpelhafter Freundschaft.

Mit ein Grund dürfte gewesen sein, dass Janna ziemlich schlampig war. Auf ihrem Schreibtisch herrschte immer ein fürchterliches Durcheinander aus verfilzten, mit Kaffee verklebten Ausdrucken, besudelten Disketten, Zeitschriften, umherliegenden Kugelschreibern, Aufklebern, Büroklammern und dergleichen.

Die Putzkolonne weigerte sich schlichtweg, bei ihr sauberzumachen. Ihren Computer benutzen zu müssen, war eine Zumutung. Der Monitor war von allen Seiten mit Post-Its beklebt, der Bildschirm mit einer zentimeterdicken Nikotinschicht bedeckt. Die Tasten des Keyboards waren fast schwarz vor Dreck, in den Zwischenräumen lagerten Schichten von Brotkrümel und Asche. Janna selbst sah eigentlich ähnlich schlampig aus, doch bei ihr war es wie mit einem Aschenbrödel:

Immer hatte Philipp das Bedürfnis, ihr den Schmutz runter zu wischen, denn unter ihrer Schale spürte er einen sanft schimmernden Edelstein. Mal war es Milch oder Schokolade, die noch an ihrem Mundwinkel klebte, oder ein Schmutzrand unter ihren kurz geschnittenen Nägeln; etwas Kindhaftes, Unschuldiges haftete ihrem Wesen an, so dass Philipp ihr nie böse sein konnte, wenn sie etwa mal wieder eine seiner Disketten gelöscht hatte, auf der zufällig die einzige Version eines wichtigen Artikels gespeichert war, oder sich Geld von ihm lieh, dass er, wie er wohl wusste, nie wieder sehen würde. Mit einem Meter und fünfundachtzig war sie fast so groß wie er. Ihre großen braunen Augen, denen niemand einen Wunsch abschlagen konnte, leuchteten neugierig unter dunklen, scharf geschwungenen Augenbrauen. Eine Stupsnase thronte über einem Schmollmund mit vollen roten Lippen. Die Nase war ebenso wie die Wangen mit einem Feld winziger Sommersprossen überzogen. Die blonden Haare hatte sie in Dreadlocks gerollt und meistens zu einem wilden Turm auf dem Kopf gehäuft. Wenn Sommer war, so wie jetzt, trug sie bunte Wickelröcke, dazu entweder T-Shirts, die mit wilden Motiven - Totenköpfe, Knochen oder irgendwelche Punk-Fratzen - bedruckt waren, oder ärmellose Hemden. Ihre langen Beine endeten in zierlichen Füßen, die meist in abgelatschten weißen Tennisschuhen oder Espadrilles steckten.

Janna wohnte in einem Altbau in im Münchner Stadtteil Haidhausen. Philipp rechnete schon damit, sich in einer schmutzigen Studenten-WG wieder zu finden, wo ein Haufen zerlumpter Soziologen in einer versifften Küche hockte. Er überlegte kurz, ob er die Champagnerflasche besser unter der Jacke verschwinden ließ, um nicht gleich mit blöden Kommentaren empfangen zu werden.

Die fünf Stockwerke musste er zu Fuß erklimmen, denn ein Aufzug gehört in diesem Stadtteil zur gehobenen Ausstattung. Vor der Tür schaute er noch einmal an sich herunter. Schwarze Jeans, schwarzes T-Shirt, Cordsakko, alles in Ordnung. Die Hose zugeknöpft, Schuhe sauber (obwohl ihr das, glaubte er, herzlich egal war).

Jannas Tür war in ihrer vollen Höhe mit einem Marvel-Spiderman beklebt, der quasi von innen am Türrahmen hing. Der Klingelknopf war im Auge eines großen Comic-Totenkopfes verborgen, der

zusammen mit zahlreichen anderen (gar nicht mal so schlechten) Graffiti die Wand und einen Teil des Treppenhauses zierte.

Hinter der Tür wummerten dumpfe Reggae-Bässe. Philipp versuchte es mit klingeln. Nach dem dritten

Mal gab er auf und hämmerte ein paar Mal fest gegen die Tür. Nach mehrmaligem Hämmern öffnete sich die Tür einen Spalt weit hinter der vorgehängten Kette. Jannas Kopf tauchte auf, in ein Handtuch wie in einen Turban eingewickelt. Ein erkennendes Lächeln glitt über ihre Züge und sie hängte die Kette aus.

"Kann ja wohl nicht wahr sein. Was glaubt der Typ, wer er ist?" rief Janna über den Bass des Reggae hinweg in ein Telefon, das zwischen ihrer nackten Schulter und ihrem Ohr eingeklemmt war. Philipp schloss die Tür hinter sich. Ohne sich weiter um ihn zu kümmern, hatte sie sich umgedreht. Fast fiel Philipp die Champagnerflasche aus der Hand: Janna kam offensichtlich gerade aus dem Bad. Ein über der Brust zusammengeknotetes Handtuch bedeckte ihren Oberkörper und endete knapp über ihrem Po. Von der Hüfte abwärts war sie nackt. Ohne sich zu Philipp umzudrehen, winkte Janna ihm zu folgen, während sie mit wiegenden Hüften den Gang hinab schritt und weiter in das Telefon sprach.

"Ja, weiß ich schon. Mmh hmm. ... Nein, paß' auf, ich werd' Dir jetzt mal sagen, wie ich ... " Philipp folgte ihr wie hypnotisiert. Von ihrem schmalen Rücken war unter dem Handtuch die Kuhle über der Wirbelsäule zu sehen. Die beiden Stränge der Rückenmuskeln verbreiterten sich ebenmäßig zu zwei kleinen vollen Pobacken, die beim Gehen sanft gegeneinander rollten. Die langen Oberschenkel waren makellos; Grübchen zierte die Kniekehlen, bevor die Waden in perfektem Schwung die Rundung fortsetzten und in zwei rosigen Füßen endeten. Janna hatte leichte O-Beine und so kam Philipp für einen kurzen Moment in den Genuß, im handbreiten Spalt zwischen ihren Oberschenkeln ihre rosigen Schamlippen leuchten zu sehen. Schon war sie um die Ecke verschwunden. Philipp folgte ihr. Mit hochrotem Kopf betrat er das Wohnzimmer. Hier befand sich die Quelle des wummernden Lärms. Aus zwei riesigen schwarzen Säulen waberte die Musik, gespeist von einer kleinen schwarzen Anlage, die verloren auf dem Parkett an der Wand stand. Davor lag ein Haufen bunter Minidisks auf dem Boden. Ein weißes Sofa, ein moderner Stahltisch mit Glasplatte und zwei dazu passende Stühle bildeten die gesamte Einrichtung. An den beiden Seitenwänden

befanden sich ein Poster von Matisse sowie ein Plakat für eine Ausstellung von Miro.

Philipp war erstaunt, denn er hatte vermutet, dass Janna im absoluten Chaos lebte.

Der Tür gegenüberliegend mündete der Raum in eine breite Terrasse, die mit grossen Steingut-Fliesen ausgelegt war. Entlang des Rands wuchsen in breiten Terrakotta-Töpfen Jasminbüsche, die gerade in voller Blüte standen. Janna hatte sich bereits auf einem Deckchair aus Teakholz niedergelassen und winkte Philipp, heranzutreten. Zögernd betrat er den Dachgarten.

Janna hatte sich in ihrem Liegestuhl zurückgelehnt und die Beine übereinander geschlagen.

"... auf jeden Fall hat sie sich seither nicht mehr blicken lassen, was ich jetzt nicht unbedingt bedauere, aber ... ja genau. Krass, oder?" Philipp stellte die Flasche auf einen niedrigen Teakholz-Tisch und setzte sich auf einen Stuhl zu Füßen des Mädchens. Wie verhält man sich in Gegenwart einer halbnackten jungen Frau? Noch dazu, wenn sie so zum anbeißen aussieht wie diese? Er zwang sich, einen Blick in die Runde zu werfen. Hinter der Jasminhecke leuchteten die roten Dächer Münchens in der Nachmittagssonne. Philipp konnte in der Ferne noch den Funkturm am Olympiapark erkennen, etwas näher das hohe Dach der Frauenkirche mit den Doppeltürmen. Die Miete für diese Wohnung kostete ein kleines Vermögen, da war er sicher. Wie konnte sie das nur bezahlen mit den paar Mac-Jobs, die sie hatte?

"..wenn ich's Dir sage... ja, weiß ich doch. Also, ich an deiner Stelle..". Philipps Augen wanderten vom Panorama der Stadt zu Janna. Die junge Frau hatte das Handtuch vom Kopf genommen, um ihre Haare in der Sonne trocknen zu lassen. Ihre Augen waren wieder hinter der üblichen schwarzen Sonnenbrille verschwunden. Unterhalb des Badetuchs, das ihren Oberkörper bedeckte, ging ihr flacher Bauch in ein spärlich behaartes Dreieck über, das in der Mitte von einer zartrosa Spalte geteilt wurde. Zwischen den lose übergeschlagenen Beinen konnte Philipp die Schamlippen erkennen, die zwischen den glatten Schenkeln schlummerten. Er mußte schlucken.

Das hochgewachsene Mädchen ließ sich in seinem Telefonat nicht beirren. Vom Rand eines Aschenbechers auf dem Tisch nahm sie einen fertig gerollten Joint und zündete ihn an. Tief inhalierte sie den Rauch, um ihn dann in zwei breiten Strömen aus ihrer Nase

fließen zu lassen, während sie dem nicht endenden Gemurmel lauschte, das aus dem Hörer quoll. Der Geruch von Marihuana verbreitete sich in der stillen Sommerluft.

Philipp konnte sein Glück kaum fassen, als Janna, ihr Gespräch fortsetzend, ihre Position änderte, und das ihm zugewandte Bein anwinkelte. Ihre Hand mit dem Joint hing von der Lehne des Liegestuhls, den Blick hatte sie zum Himmel gerichtet, und Philipp konnte nicht umhin, ihr entblößtes Geschlecht zu bewundern.

Zwischen den Beinen wies Janna noch weniger Haarwuchs auf als auf dem Venushügel, was den Eindruck ihrer Mädchenhaftigkeit noch verstärkte. Ihre äußeren Schamlippen waren glatt und schmal. Nach unten hin verjüngten sie sich und wichen der Öffnung ihrer Vagina, deren leicht geöffnetes O sich wie zu einem Kuß darbot. Zwischen den Schamlippen leuchteten in dunklem Rot gekräuselte Hautfalten, die ihr letztes Geheimnis verbargen. Janna wandte sich Philipp zu. Sie deutete auf die Flasche, die er abgestellt hatte und machte eine vage Geste in Richtung der Wohnung. Philipp sprang errötend auf. Hatte sie seinen Blick verfolgt? Sicher wird sie gleich bedeckt sein, wenn er zurückkommt. Schnell wandte er sich ab, um die kräftige Erektion zu verbergen, sie sich in den engen Jeans deutlich abzeichnete.

Die Küche war ebenso spartanisch eingerichtet wie das Wohnzimmer. Eine blitzblanke Küchenzeile barg ein Ceran-Kochfeld. Darüber im Wandschrank fand Philipp zwei Champagner-Gläser. Er kehrte auf die Terrasse zurück. Als er die Gläser auf dem Tisch abstellte, telefonierte Janna immer noch. Jetzt wedelte sie mit dem Joint vor seiner Nase herum. Philipp zögerte, aber Janna ermunterte ihn mit einer Geste. Mit leicht zitternden Fingern nahm er ihr die Zigarette ab und tat einen Zug. Normalerweise, hatte er gehört, spürt man sowieso nichts beim ersten Mal. Der Rauch hatte einen ungewohnten Geschmack, trocken und harzig und roch leicht nach Thymian. Philipp tat vorsichtig einen weiteren Zug. "Gar nicht mal so übel", dachte er und reichte ihr das glimmende Papiertütchen zurück. Noch während er den Rauch ausatmete, fühlte er einen warmen Druck in seinem Kopf aufsteigen, der sich zwischen seinen Schläfen breit machte.

Philipp ließ sich in den Stuhl zurücksinken. Sein Mund wurde zusehends trockener. Schon fast schmerzhaft spürte er das Blut in seinem Penis pochen. Den Blick auf den Schoß des Mädchens geheftet geriet er ins Träumen.

Janna stampfte mit dem Fuss auf den Boden und sah ihn auffordernd an. Der Champagner, ach ja, richtig. Philipp kämpfte mit der Folie, die den Flaschenhals umschloss und kam sich dabei seltsam ungeschickt vor. Dabei beobachtete er sie weiter ungeniert, seine Gedanken umnebelt von süßen Phantasien. Was für ein Tag!

Jannas hatte jetzt beide Beine angewinkelt auf die Liege des Deckchairs gelegt und bot ihm dadurch uneingeschränkten Einblick auf ihre Schätze. „Sie ist völlig schamlos“, dachte er und hatte den Eindruck, sein steifes Glied werde gleich den Stoff seiner Jeans zerreißen. Keinen Blick von ihrem Geschlecht lassend goss er mit zitternden Händen den Champagner ein. Schäumend schoss die Flüssigkeit im Glas empor und ergoss sich in breitem Strom über den Rand hinweg auf den Tisch. Janna warf ihm einen fragenden Blick zu.

"Tschuldigung", murmelte er mit hochrotem Kopf und blickte hilflos umher nach etwas, womit er die Flut eindämmen konnte.

"Isabel, wart? mal grad ..." - sie presste den Hörer an ihre Brust.

"Alles klar bei dir?" Philipp nickte schnell und, wie ihm schien, übertrieben heftig. Janna warf ihm einen freundlich-mitleidigen Blick zu, dann löste sie den Knoten, der das Handtuch vor ihrer Brust zusammenhielt, beugte sich nach vorne, um es hinter ihrem Rücken hervorzuziehen und warf es Philipp zu. Gänzlich nackt ließ sie sich wieder gegen die Lehne ihres Liegestuhls sinken und setzte, ohne sich weiter um ihn zu kümmern, ihr Gespräch fort.

"Wo warn wir? ... ach ja. Richtig. Weiß ich von Nathalie. Blablabla blablabla..." Philipp starrte, während er den Champagner aufwischte, auf den makellosen Körper, der vor ihm ausgebreitet lag. Ihre runden Brüste wurden von zwei korallenfarbigen Brustwarzen gekrönt. Im Tal dazwischen schimmerte zarter blonder Flaum, der sich über den flachen Bauch hinunter bis zu ihrem Geschlecht fortsetzte.

Ohne weitere Pannen schaffte es Philipp, den Champagner auszuschenken, wobei sein Blick immer wieder zu ihr wanderte. Janna nahm das Glas, das er ihr reichte, und leerte es mit einem Zug, dann seufzte sie wohligh, und flegelte sich wieder in den Liegestuhl. Dann legte sie ihr rechtes Bein über die Lehne, was zur Folge hatte, dass nun auch wirklich kein Detail ihrer intimen Anatomie verborgen blieb. Wie Blütenblätter öffneten sich ihre

inneren Schamlippen und gaben den Blick frei auf die matt schimmernden, kräftigen Schaft ihrer Klitoris.

"Das kann ja wohl echt nicht wahr sein. Ich träume am hellichten Tag..." murmelte Philipp in Gedanken und suchte in seiner Tasche nach Zigaretten. Dabei nutzte er die Gelegenheit, seine Unterwäsche zurechtzurücken, um seinem steifen Glied den nötigen Platz zu verschaffen. Umständlich fummelte er mit dem Feuerzeug herum und steckte sich eine Zigarette an, ohne sich zu verletzen. Jannas Hand, die eben noch das Glas gehalten hatte, ruhte mittlerweile auf ihrer rechten Hüfte. Philipp hielt die Luft an, als sie einige Male gedankenverloren auf der zarten Haut auf und ab wanderte. Als besäßen seine Gedanken magnetische Wirkung, glitten Jannas lange Finger kurz darauf zum Venushügel und spielten dort mit den zarten Härchen.

"Nö. Glaub? ich nicht. Dann hätte sie doch schon längst ... blablabla blablabla ..."

Philipp machte sich wenig Gedanken darüber, ob sein Gesicht verraten könnte, was in ihm vorging. In der Tat war er momentan zu relativ wenigen Gedanken fähig, so sehr war sein Gehirn vom ungewohnten Marihuana benebelt und auf das Schauspiel vor ihm konzentriert. Seine Kehle war staubtrocken, denn sein Mund hatte die Speichelproduktion eingestellt. Hastig nahm er einen Schluck. "... das ist ja das krasse daran. Kannst du dir das vorstellen, dass blablabla blablabla..." Unendlich langsam glitten die Finger des Mädchens auf ihre weit geöffnete Spalte zu, zögerten und bewegten sich wieder aufwärts. Philipp besaß noch genug Geistesgegenwart, um ein enttäushtes Stöhnen zu unterdrücken. Nach einem kurzen Moment nahm die Hand ihre Reise wieder auf und glitt erneut über den Venushügel. Philipp jubelte innerlich. Während sich die anderen Finger anmutig spreizten, bog sich der Mittelfinger nach innen, und Philipp konnte deutlich sehen, wie die Fingerspitze die zarten Blütenblätter der Schamlippen zur Seite schob. Die Fingerkuppe beschrieb einen kleinen Kreis über dem Schaft der Klitoris, woraufhin diese unter ihrer schützenden Vorhaut hervortrat. Doch schon wanderte Jannas Hand tiefer. Philipps rauschte das Blut in Ohren.

"Das kann doch nicht wahr sein", dachte er. "Entweder sie ist so stoned, dass sie es nicht mehr mitkriegt, oder sie spielt ein kleines Spielchen mit mir." Er nahm noch einen Schluck Champagner. Da verließ Jannas Hand ihre Vulva, um nach ihrem Glas zu greifen, und

hielt es in seine Richtung. Vorsichtig goss Philipp nach. Janna tat einen tiefen Schluck, dann stellte sie das Glas ab. Ohne weitere Umwege glitt ihre Hand wieder zwischen ihre Beine. Vorsichtig berührte ihre Fingerkuppe die Öffnung ihrer Möse und strich einige Male über den Rand, um dann mit sanft kreisender Bewegung in den Krater einzutauchen.

Das erste Fingerglied versank. Als auch das zweite Glied verschwunden war, hielt das Mädchen inne.

Ja, weißt du Isabel..."- der Finger glitt langsam wieder heraus - "ich würde das schon machen an deiner "Stelle..." Der Finger versank Glied für Glied wieder in der rosa Öffnung, bis nur noch der Knöchel zu sehen war und Janna ließ einen zufriedenen Seufzer hören - "Nein, nichts, erzähl weiter..."

Als der vorwitzige Finger langsam wieder auftauchte, war er mit Feuchtigkeit überzogen. Jetzt kreiste er in der Flüssigkeit, die aus dem Eingang ihrer Grotte hervorgetreten war und massierte den Saft zärtlich zwischen die Hautfalten, wobei die Fingerspitze auf beiden Seiten der Klitoris entlang glitt. Sie spielte eine Zeit lang neckend mit ihren Schamlippen, so dass sie feucht glänzten, dann widmete sie sich ihrem Kitzler. Vorsichtig spannte sie mit Zeige- und Ringfinger die Vorhaut, so dass die Knospe hervortrat.

Dann begann die Kuppe des Mittelfingers mit einer kreisenden Massage.

"Also, Isabel, ...ähhhh... ich bin im Moment... äh..." - die Fingerspitze verschwand wieder in ihrer Grotte, um noch mehr Feuchtigkeit hervorzuholen - "... auf der Terrasse ... Was?... Sag ich nicht. ... ja... genau ...

Woher weißt du das?" Janna kicherte. "Hmhm... ja, ziemlich. ... Nein, der sitzt mir gerade gegenüber.

Gleich fallen ihm wohl die Augen aus dem Kopf." Janna kicherte wieder.

Philipps Herz blieb fast stehen. Janna warf ihm einen schelmischen Blick zu. Er grinste hilflos. Janna horchte eine Moment in den Hörer. Ihr Mittelfinger war derweil damit beschäftigt, in langen, kräftigen Zügen über den Schaft ihrer Klitoris zu gleiten.

"Ich werd ihn mal fragen, Sekunde." Janna presste den Hörer gegen die Brust. "Isabel will wissen, ob es Dir gefällt."

"Ächz" Philipps Kehle war wie zugeschnürt, ausgetrocknet vom Cannabis. Er räusperte sich umständlich.

"Was??", krächzte er.

"Sie fragt, ob es dir gefällt, mir zuzusehen. Du weißt schon." Philipp räusperte sich noch einmal.

"Doch. Klar. Sehr" brachte er mühsam hervor.

"Er sagt Ja.?" Janna setzte ihre langsame Masturbation fort. "Wie lange ich es noch aushalte? So lange ich will. ... Was? ... Moment, ich frag ihn mal. ... Wie du meinst." Janna reichte Philipp den Hörer.

"Sie will mit dir sprechen."

"Wie?"

"Nu nimm schon." Janna fuchtelte mit dem Hörer vor seinem Gesicht. Verblüfft nahm er das Telefon.

Ja? Hallo?" Philipp griff nervös nach seinen Zigaretten.

"Hallo, hier ist Isabel."

"Hallo Isabel."

"Und, wie gefällt dir Jannas kleines Schauspiel?"

"Etwas ungewohnt. Ähm, gut. Sehr gut", verbesserte er sich schnell.

"Wie lange macht sie es sich schon?" Philipp warf Janna einen nervösen Blick zu. Die hatte sich in ihrem Stuhl vorgebeugt, die Füße rechts und links von der Liege auf den Boden gepflanzt und war mit einer Holzschachtel beschäftigt, die auf dem Tisch stand.

"So fünf Minuten vielleicht. Weiß nicht so genau", antwortete er gedehnt. "Alles klar, ihr seid stoned."

Was macht sie denn gerade?"

"Sie rollt einen neuen Joint."

"Sag ihr, sie soll weitermachen."

"Du sollst weitermachen." Janna unterbrach ihr Zeremoniell kurz, um einen erhobenen Mittelfinger in Richtung des Telefons zu strecken.

"Sie ist gleich fertig."

"WAAS?"

"Mit dem Joint." Janna steckte sich das fertige Papiertütchen in den Mund, zündete es an und inhalierte tief. Dann lehnte sie in das Polster zurück, wobei sie ihre Füße zu beiden Seiten des Liegestuhls auf dem Boden aufsetzte. Dabei öffnete sich ihr naß glänzendes Geschlecht. Ein zufriedenes Grinsen erschien auf Jannas Lippen.

"Was macht sie jetzt?"

"Sie hat sich zurückgelehnt und raucht. ... Jetzt streichelt sie sich wieder." In der Tat war Jannas Hand wieder zwischen ihre gespreizten Beine zurückgekehrt.

So, pass auf, was ich dir jetzt sage..." Philipp hörte gespannt zu. In seinen Schläfen rauschte das Blut.

Isabel sprach etwa zwei Minuten lang auf ihn ein.

".. hast Du das verstanden?" Er bejahte und wandte sich dann Janna zu, deren freie Hand zwischen ihren gespreizten Schenkeln zugange war. Mit zögernder Stimme gab Philipp die Anweisungen aus dem Telefon weiter.

"Du sollst weitermachen, du darfst aber erst kommen, wenn Isabel es Dir erlaubt. Wenn Du kurz davor bist, musst Du es ihr sagen. Sie wird dann entscheiden, ob Du..." Janna warf ihm einen neugierigen Blick zu.

"Was ist, wenn ich trotzdem komme?"

"Ich soll dich an Miriam erinnern." Jetzt war es an Janna, verdutzt dreinzusehen.

"Das wagt sie nicht."

"UND OB ICH DAS WAGE!" - tönte es aus dem Hörer.

"Okay okay." Janna seufzte. Dann legte sie ihre Sonnenbrille auf den Tisch und schloß die Augen.

Sie soll anfangen" plärrte es gebieterisch aus dem Telefon.

Während Jannas Finger sanft mit ihren Schamlippen spielten, berichtete Philipp minutiös seiner unbekanntem Zuhörerin, was das junge Mädchen tat. Nach wenigen Minuten glänzte Jannas Vulva vor austretendem Saft, den sie immer wieder in ihrer Spalte verteilte. Ihr Kitzler war mittlerweile um einiges angeschwollen und prangte leuchtend rot zwischen den gespreizten Schamlippen. Wieder und wieder fuhr ihr Finger auf beiden Seiten des Schaftes entlang, glitt dann und wann tiefer, um mit dem Fingernagel das kleine Loch der Harnröhre zu reizen und dann wieder um die Klitoris zu kreisen. Ihr Atem kam jetzt stoßweise, die Bewegungen ihrer Hand beschleunigten sich. Ihre Linke krallte sich um die Lehne "Sie atmet jetzt schneller" meldete Philipp den Fortgang des Geschehens.

"Petze", knurrte Janna, zwang sich aber zu einer langsameren Gangart. Ihr schlanker Finger strich in regelmäßigen, kräftigen Zügen über die geschwollene Knospe. Ihre Beine hatte sie jetzt ganz angezogen, die Knie nach außen abgewinkelt, so dass ihr kleiner fester Hintern fast auf ihren Fersen ruhte. Winzige Schweißperlen glänzten auf ihrem straffen Bauch. In ihrem

geöffneten Mund erschien die rosa Spitze ihrer Zunge und leckte über ihre Lippen.

"Ich ... ahhhh ... ich bin gleich soweit ... oooOOOHHhh." Janna wand sich in ihrem Liegestuhl, ihr Becken begann zu kreisen.

"Sie soll aufhören", kam die Anweisung aus dem Telefon.

"Du sollst aufhören."

"Ich kann ... ich kann jetzt nicht ... aaaAAArch."

Aus dem Telefon drang ein neuer Befehl. Philipp zögerte, doch dann griff er nach seinem Glas und schüttete den Champagner zielsicher auf die rosige Spalte, in der Jannas Finger fiebrig über der Klitoris vibrierte.

"Autsch! Hey, du IDIOT! Was soll das werden?" Wütend starrte sie ihn an. Philipp zuckte entschuldigend mit den Achseln.

"Und?", fragte die Stimme an Philipps Ohr.

"Sie ist sauer."

"Das gibt sich gleich."

"Sag der blöden Schlampe, sie kann mich mal..." Janna wischte sich den verschütteten Wein mit dem Handtuch ab und warf es Philipp in den Schoß.

"Ich glaube, jetzt streikt sie." Schmollend verschränkte die junge Frau die Arme vor der Brust.

"Wer nicht hören will... wart, nur. Ich kenn sie. Sie macht gleich von alleine weiter." Philipp mußte lachen. "Was sagt die blöde Kuh?"

Philipp grinste. Janna hatte sich eine von Philipps Zigaretten gegriffen und rauchte demonstrativ gelangweilt. Aber obwohl sie sich gerade trocken gewischt hatte, glänzte schon nach wenigen Augenblicken eine Spur verräterischer Feuchtigkeit am Eingang ihrer Grotte. Isabel hatte Recht. Janna seufzte und strich sich über den flachen Bauch. Dann spreizte sie anmutig die Finger und ließ den nach innen gerichteten Mittelfinger langsam über die zarten Blütenblätter ihrer Schamlippen gleiten. Gleich darauf tauchte die Fingerspitze in ihre feuchten Grotte, kreiste kurz, und verschwand dann zielstrebig.

Janna stöhnte zufrieden.

"Okay, sie ist wieder dabei." Janna streckte Philipp die Zunge raus, ließ sich aber nicht beirren. Jetzt steckten schon zwei Finger in ihr, fuhren mit schmatzendem Geräusch ein und aus. Mit Saft bedeckt führte sie sie zu ihrer Klitoris zurück und ließ sie sanft kreisen. Dann beugte sie sich zur Seite, um die Zigarette auszudrücken. Ihre nun freie Hand wanderte den Bauch hinab. Mit Zeigefinger und

Mittelfinger spreizte sie die Schamlippen, um ihren Däumling noch weiter hervortreten zu lassen, während sie ihm mit der anderen Hand eine fachkundige Massage angedeihen ließ. Einige Minuten verstrichen, ihr Atem ging schneller. Ihre Augen waren fragend auf Philipp fixiert.

"Also... hach ... was ... hrch ... was ist?" Sie biß sich auf die Unterlippe.

"Janna ist gleich wieder soweit", meldete Philipp brav und horchte. "Wie lange noch?" Jannas Züge hatten sich zu einer lustverzerren Maske gewandelt. Ihre Augen waren weit aufgerissen, aus dem geöffneten Mund rann ein dünner Speichelfaden. Rote Flecken hatten sich auf ihrer Stirn und ihren Wangen gebildet. Rastlos arbeiteten ihre Finger in der glitschigen Spalte.

"Hrnch... gla... hrahhhh ... gleich... aaahhhh" "

So, Philipp, jetzt gib genau weiter, was ich Dir sage. Wenn sie einverstanden ist, kann sie kommen."

Philipp horchte einen Moment, und gab dann die ausführlichen Anweisungen aus dem Telefon weiter.

Jannas Handgelenk zitterte, während ihre Finger langsam über ihre zuckende Klitoris strichen. Die Anspannung, ihren Höhepunkt zurückzuhalten, war physisch spürbar. "Was? ... ooOOHHhh ... das

...

ahrch ... das ist nicht ihr ... ahhhh ... ihr Ernst ... hrhmpf ... uuhhh ... Isabel du MISTSTÜCK ...

aaaHHHHH" Schweißperlen rannen über ihre Stirn.

Philipp nickte ernst. "Doch. Du sollst es laut sagen."

"O ... ohkay ... hrch ... JA, ICH TUE ES. AAAAhhh. Kann ich ahhh kann ich jetzt? uhhhhh... BITTE?"

"Sie kann."

Janna wartete die Erlaubnis nicht erst ab. Ihre Finger verwischten in einer rasenden Bewegung, die gespreizten Schenkel zuckten. Ihr Becken hob sich von der Liege und dann entrang sich ihren geöffneten Lippen ein gedehnter Schrei. Ihre Hüften hoben und senkten sich stoßweise und noch immer strichen ihre Finger über ihre Knospe. Plötzlich erstarrte ihr Körper wie vom Blitz getroffen und keuchend kam sie ein zweites Mal. Dann erschlaffte sie, ihre Arme sanken neben ihren Körper. Aus ihrer Möse tropfte ein Rinnsal klarer Flüssigkeit und benetzte das Polster der Liege.

Die Sonne schickte sich an, im Meer der Dächer zu versinken. Ein kühler Luftzug wehte durch die Jasminbüsche und ließ die Blüten

rascheln. Mit einem Lächeln schlug Janna die Augen auf. Sie streckte ihre Glieder und gähnte.

"Ist sie noch dran?" Philipp starrte sie noch immer fassungslos an. Hin und her gerissen zwischen dem Bedürfnis, Janna zärtlich in den Arm zu nehmen oder sich die Kleider vom Leib zu reißen und sich auf sie zu stürzen, zögerte er mit der Antwort.

"Sie hat aufgelegt. Du warst einen Moment lang weggetreten. Bist Du OK?" Janna seufzte zufrieden und erhob sich von ihrem Liegestuhl.

"Klar." Sie stand vor ihm, die Beine leicht gespreizt, die Hände in den Hüften aufgestützt und sah ihn mit fragendem Blick an. Dann, nach einigen Sekunden, zuckte sie die Schultern und wandte sich der Wohnung zu. Der Augenblick löste sich in Luft auf. Ärgerlich knallte Philipp das Telefon, das er noch immer in den Händen hielt, auf den Tisch. Aus dem Wohnzimmer tönte wieder Musik, ein leichtes Nachmittagsgeplätscher, es klang wie Kruder & Dorfmeister.

"Wann hast Du den Tisch reserviert?" Jannas Kopf tauchte in der Terrassentür auf.

"Um neun."

"Und Isabel?"

"Sie wird dort sein. Bist Du sauer?" Aber Janna war schon wieder verschwunden. Philipp folgte ihr ins Wohnzimmer.

Philipp saß auf dem Sofa und blätterte in einer alten Ausgabe von Wired. Seine Gastgeberin blieb im Bad verschollen. Der Cannabis-Rausch war einer sanften Müdigkeit gewichen. Was blieb, war das unbestimmte Gefühl, alles so wahrzunehmen, als sehe er es zum ersten Mal. Plötzlich stellte er fest, dass ein rasender Hunger in seinen Eingeweiden wühlte. "Hast Du was zu essen da? Schokolade oder so?" brüllte er in die Wohnung hinein. Seltsam, dachte er, Schokolade war eigentlich sonst nicht sein Ding.

"Hast Du die Muffins?" tönte es zurück, dann ein Lachen.

"Was für Maffins? Wo sind die? Im Kühlschrank?" Janna musste wieder lachen.

"Ja, schau halt in der Küche."

Philipp saß am Esstisch, über einen Teller gebeugt und stopfte das Essen in sich wie ein soeben geretteter Schiffbrüchiger.

"Na, schmeckt?s?" Er konnte nur grunzen. Janna hatte sich vor ihm aufgebaut. Ihre langen Beine steckten in schwarzen Seidenstrümpfen, die Füße in schwarzen hochhackigen Sandalen.

Ein weiter Reifrock aus schwarzer Seide fiel wie eine Glocke von ihrer Hüfte bis handbreit über ihre Knie. Eine schwarze Korsage schnürte ihren Leib zusammen und betonte die schlanke Taille. Durch die Verschnürung zusammengepreßt schien ihr Busen den Stoff sprengen zu wollen. Um die Schultern hatte sie eine weitgeschnittene Bolerojacke aus schwarzem Samt geworfen. Die wilden Rasta-Locken lagen eng am Kopf und waren durch einen Pferdeschwanz gebändigt. Durch den dunkelroten Lippenstift wirkten ihre Lippen noch sinnlicher. Ein wenig dezent aufgetragenes Make-up betonte ihre hohen Wangenknochen und die dunklen Augen. Zwei große goldene Ringe baumelten von den Ohren, eine schwere goldene Kette wand sich um ihr Handgelenk. Eng um den Hals lag ein Collier aus einer einzelnen Reihe großer schimmernder Perlen.

Philipp starrte sie mit offenem Mund an. Janna drehte auf dem Absatz eine Pirouette, dann machte sie einen eleganten Knicks. Philipp musterte sie, kauend, und stieß ein bewunderndes Grunzen aus. Janna trat an den Tisch heran und musterte argwöhnisch seinen Teller. Philipp kaute hastig und versuchte, den Inhalt seines vollen Mundes herunterzuschlucken.

"Ah ja. Interessante Mischung. Kalte Nudeln mit Steak-Soße und Erdnüssen." Sie steckte einen Finger in das Allerlei. Ihre Fingernägel hatte sie passend zur Farbe ihres Lippenstifts lackiert. Lasziv leckte Janna den Finger mit ihrer kleinen rosa Zunge, während sie ihm in die Augen sah. "Ich wär dann soweit."

Das Lenbach hat sich einen festen Platz im Münchner Nachtleben. Das mag weniger an den kulinarischen Errungenschaften liegen - die Küche ist solide, wenngleich es ihr an wirklichen Höhepunkten mangelt.

Die ausgerufenen Preise siedeln dicht unter der Schmerzgrenze und bilden so ein natürliches Selektionskriterium für die Kundschaft; ein Umstand, der in München jedoch nicht ungewöhnlich ist.

Seine Attraktivität verdankt das Etablissement vor allem einem extravaganten Detail der Innenarchitektur.

Im namengebenden Lenbachhaus untergebracht, das seinerzeit zum Portefeuille des Immobilien-Löwen Jürgen Schneider gehörte, nimmt das Restaurant zusammen mit der Bar einen Großteil der rückseitigen Grundfläche des liebevoll renovierten Jugendstil-Gebäudes ein. Der Speisesaal, der vom Eingang aus rechterhand

an die Lobby grenzt, ist postmodern nüchtern gehalten. Den Raum durchteilt der Länge nach ein erhöhter Laufsteg, der von beiden Seiten durch mannshohe Glaswände begrenzt und von unten beleuchtet ist. Diesen gilt es zu durchqueren, um den Maitre d' zu erreichen, der über die Platzvergabe wacht. Die unvorteilhafte blauweiße Beleuchtung, noch dazu von unten, ist dem Teint wenig schmeichelhaft und lässt auch ansonsten Nachlässigkeiten an der Garderobe gnadenlos ans Licht treten, ein Umstand, der zum anhaltenden Amüsement der bereits Anwesenden beiträgt und somit übrigens durchaus abendfüllenden Gesprächsstoff bieten mag. Alles in allem ist das Lenbach ein Ort, an dem die Münchner Schickeria ihren Lieblingsbeschäftigungen nachgeht: Sehen, gesehen werden und sich das Maul zerreißen. Vor dem Eingang des Lenbach lungerten die üblichen vom Türsteher abgewiesenen, einfach nur gaffenden, unentschlossenen oder im letzten Moment vom Mut verlassenen Gestalten. Philipp lotste Janna durch die Menge und am Türsteher vorbei ins Foyer. Er hatte das Lenbach bewusst gewählt, um Janna zu beeindrucken, doch jetzt kam es ihm vor, als führe das hochgewachsene Mädchen ihn aus und nicht umgekehrt. Ihre vom Cannabis leicht geröteten Augen hatte sie hinter der üblichen nachtschwarzen Sonnenbrille verborgen; mit stolz erhobenerm Haupt teilte sie das Gedränge in der Lobby wie eine Fregatte.

Am Eingang des Restaurants angekommen verharrt sie indes einen Moment, um die Szene in sich aufzunehmen. Das Restaurant war etwa zu drei Vierteln gefüllt. Durch das leicht spiegelnde Glas der Begrenzung des Laufstegs waren die jenseits davon sitzenden Gäste nur undeutlich zu erkennen.

Janna wartete, bis Philipp an ihrer Seite auftauchte, dann schritten sie gemeinsam den Laufsteg entlang.

Philipp blühte auf in dem Interesse, das ihm plötzlich zuteil wurde. Die rechte in der Tasche seiner Jeans vergraben, versuchte er, betont lässig die Strecke hinter sich zu bringen.

Die beiden hatten etwa die Hälfte des Laufstegs passiert, als Janna plötzlich stehenblieb.

"Einen Moment bitte, ich glaube, mein Strumpf hat sich gelöst."

Philipp blieb stehen und wandte sich zu ihr um.

"Was?"

"Janna stand neben ihm, leicht vorgebeugt, und raffte ihren Rock.

"Bist Du wahnsinnig?"

"Nur 'ne Sekunde."

Mit beiden Händen griff Janna nach dem Saum ihres schwarzen Strumpfs und zog ihn nach oben, wobei der Rocksaum naturgemäß folgte und all jenen, die in einem günstigen Winkel saßen, die Erkenntnis ermöglichte, dass ihre Unterwäsche aus einem schwarzen Slip aus durchbrochener Spitze bestand und durchaus zu ihrem Kleid paßte. Nach endlosen Sekunden ließ sie den Rocksaum fallen.

"Kommst Du dann?" Philipp fühlte, wie das Blut in seine Wangen schoss.

"Was ist? Ist Dir das jetzt peinlich?" Janna hakte sich in seinen Arm ein und spitzte die Lippen zu einem spitzbübischen Kuss.

Der Empfangschef, dem Jannas kleiner Auftritt entgangen war, da er gerade in seinem Reservierungsbuch blätterte, geleitete sie zu einem Ecktisch mit vier Plätzen am Fenster. Dort saß wartend eine junge Frau, etwa Mitte zwanzig, und rauchte gelangweilt. Philipp war beeindruckt. Ihre Schönheit war makellos. Sie trug ihr schwarzes Haar im Pagenschnitt, eine verirrte Locke hing ihr in die Stirn. Ein ärmelloses Kleid aus bordeauxroter Wolle ließ ihre weißen Schultern frei. Ihre langen, feingliedrigen Finger endeten in langen Nägeln, die dezent mit cremefarbenem Nagellack überzogen waren. Die dunklen braunen Augen lagen verträumt hinter einem müden Schleier unter scharf konturierten schwarzen Augenbrauen, die gerade Nase mit weiten Nüstern thronte über einem lasziv geschwungenen Mund, dessen volle Lippen im selben Rot wie ihr Kleid leuchteten. Zwei kleine Perlen, die sie als Ohrringe trug, sowie ein schwerer goldener Siegelring bildeten ihren einzigen Schmuck. Es kam Phillip vor, als hätte er sie schon mal irgendwo gesehen. Als Janna und Philipp an den Tisch traten, stieß sie eine Rauchwolke aus.

"Isabel, darf ich vorstellen? Das ist Philipp, ein ehemaliger Kollege."

"Wir hatten, glaube ich, schon das Vergnügen." Isabel ließ ein glockenhelles Lachen ertönen und reichte ihm eine Hand, die sich angenehm weich anfühlte.

"Ja, ich denke auch. Irgendwoher kenne ich Dich."

"Ich könnte mich nicht entsinnen. Aber es wird Dir schon wieder einfallen", meinte Isabel lachend. "Setzt euch."

Philipp rückte einen Stuhl gegenüber von Isabel zurück. Nachdem Janna Platz genommen hatte, setzte er sich zwischen die beiden

jungen Frauen. Ein Kellner trat an den Tisch und reichte ihnen Speisekarten.

"Was wollen wir trinken? Champagner?" Die Frauen nickten. Für einen Augenblick herrschte Stille.

Isabel blätterte gelangweilt in ihrer Speisekarte. Ohne den Blick zu heben, sprach sie zu Janna.

"Nun, meine Liebe, bist Du bereit, Deine Spielschulden zu bezahlen?" Janna errötete.

"Natürlich." Isabel blickte von ihrer Karte auf und in Jannas Augen. Janna rang sich ein Lächeln ab.

"Was hast Du vor?"

"Nichts weiter. Eine Kleinigkeit. Eine Gelegenheit für Dich, deinen exhibitionistischen Trieb zu befriedigen. Ein kleines Schauspiel für uns." Sie griff nach einer hölzernen Schachtel, wenig größer als ein Paket Zigaretten, die neben ihrer Serviette lag.

"Du kennst ja mein Faible für bizarre Spielzeuge."

"Isabel, ich bitte Dich..."

"Schhhhh... keine Sorge." Sie öffnete die Schachtel. Philipp versuchte, einen Blick auf den Inhalt zu werfen. Das Innere der Schachtel war mit rotem Samt ausgeschlagen. Darin befand sich Gebilde aus grauem Gummi. Es bestand aus einer Kugel, etwa zwei Zentimeter im Durchmesser, die durch einen etwas dünneren Stiel mit einem flachen Fuß verbunden war, der nach einer Seite hin in eine dünne Zunge auslief. Diese war etwa fünf Zentimeter lang und ebenso wie die Kugel mit einem regelmäßigen Muster kleiner Noppen überzogen.

"Frag mich nicht, wer so etwas herstellt. Ein faszinierendes Instrument." Sie hielt Janna die Schachtel vor die Nase.

"Bereit?" Zögernd nahm Janna das Gebilde mit spitzen Fingern und betrachtete es wie ein fremdartiges Insekt, wobei sie es nach allen Seiten drehte.

„Was ist das für ein blaues Licht?“ Janna deutete auf eine Leuchtdiode an der Apparatur.

"Das ist die Bluetooth-Leuchte, die Fernsteuerung sozusagen."

Isabell lächelte süffisant.

Der Kellner erschien mit einem Champagnerkübel und Gläsern, die er auf dem Tisch aufbaute.

"Es fühlt sich seltsam an."

"Ist aber ungefährlich. Wir wollen Dich ja nicht verletzen."

"Und was soll ich jetzt damit?"

"Dreimal darfst Du raten."

"Du meinst ich soll mir dieses Ding...?"

"Ganz genau."

"Aber nicht hier."

"Doch, genau hier." Isabel schenkte der jungen Frau ein Lächeln.

"Oder möchtest Du lieber, dass ich meine Schulden auf die übliche Weise eintreibe? Miriam wird sich freuen, wenn sie ihren Dienst mal unterbrechen darf." Janna erschrak.

"Nein nein, schon gut." Sie blickte sich im Saal um. Wenn sie bei ihrem Intermezzo auf dem Laufsteg die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, so war diese mittlerweile wieder verloschen. Sie legte den Apparat vor sich. Dann griff sie unter die Tischdecke und raffte ihren Rock, den Blick auf Isabel geheftet.

Philipps Mund wurde trocken. Er wurde nicht ganz schlau daraus, was zwischen den beiden jungen Frauen vorging. Und wer war diese Miriam? Hastig nahm er einen Schluck Champagner. Über die Tischkante hinweg konnte er zwischen Jannas geöffnete Schenkel blicken. Auch Isabel hatte sich vorgebeugt. Den Ellenbogen aufgestützt, in der Hand eine brennende Zigarette, beobachtete sie, wie Janna nach dem Saum ihres Slips faßte und ihn langsam über ihre Schenkel schob, die Augen auf Isabel fixiert.

Sie beugte sich weit nach vorne, um das winzige Wäschestück über ihre Knie zu streifen, dann richtete sie sich auf und ließ noch einmal den Blick durch den Saal schweifen.

"Die Kugel kommt nach innen." Isabel ließ eine Rauchwolke aus ihren Nasenlöchern entweichen. "Ach was," stieß Janna gereizt hervor. Sie spreizte ihre Schenkel, führte eine Hand zu ihrem Geschlecht und öffnete ihre rosigen Schamlippen. Mit der anderen ergriff sie das Spielzeug und näherte es ihrer Vulva.

Philipp hielt den Atem an. Vorsichtig führte sie das kugelförmige Ende ein, bis der zungenförmige Fortsatz in ihrer Spalte zu ruhen kam. Sie ließ ihre Schamlippen los, die sich um den Eindringling schlossen.

"Paßt ja wie angegossen." Janna grinste in die Runde, während sie unter dem Tisch nach ihrem Slip angelte.

"Fühlt sich nicht schlecht an," meinte sie, während sie das Kleidungsstück wieder in die richtige Lage brachte und zweidreimal auf ihrem Sitz hin und her rutschte. Dann griff sie nach Isabels Gauloises.

"Das war alles?" fragte sie, während sie eine Zigarette anzündete.

"Ich muß nur so ein Sex-Spielzeug einführen? Ich glaube, wir spielen öfter mal wieder unser Spiel."

Isabel faßte wortlos nach ihre Handtasche, die über der Stuhllehne hing.

"Schau mal, das dürfte Dich interessieren, Du bist doch so ein Computerfreak." Sie zog einen kleinen Palmtop-Computer hervor. Janna betrachtete ihn interessiert.

Ein Clié. Wie nett. Was willst Du denn damit? Du hast doch für Computer nichts übrig, dachte ich?" An "dem winzigen Computer leuchtete ebenfalls eine blaue Diode. Isabel hatte das Display eingeschaltet und klickte mit einem Stift darauf herum.

"Abwarten." Philipp beugte sich interessiert zu ihr herüber. Auf dem winzigen Bildschirm öffnete sich ein Programm. Ihm blieb fast der Atem weg, als eine detailgetreue Abbildung einer Vulva erschien. Ach..." meinte er nur. Das Bild war farbig und gestochen scharf, alle Einzelheiten des weiblichen "Geschlechts ließen sich deutlich erkennen. Über dem Bild schwebte eine Werkzeugleiste, die Philipp an ein DTP-Programm erinnerte.

"Was macht sie denn da?" Janna beugte sich vor, konnte aber nichts erkennen, da das Display aus ihrer Perspektive nicht einzusehen war.

Das verleiht dem Begriff 'Touch-Screen' eine völlig neue Bedeutung." Isabel ließ den Stift auf dem"Display kreisen. Im selben Moment verschwand das Lächeln von Jannas Gesicht und wich einem Ausdruck des Staunens.

"Uch... ahhh... was ist... das?" brachte sie hervor, während ihre Hände in ihren Schoß fuhren und sich um ihre Scham krallten. Am Nebentisch drehte sich eine ältere Frau um und musterte Janna neugierig.

Was ... was ist das?" keuchte Janna. Isabel musterte sie interessiert, während sie mit dem kleinen Stift gedankenverloren auf dem Display herumkritzelte. Janna wand sich auf ihrem Stuhl.

Aufregend, nicht wahr?" Isabel legte den Stift beiseite. Janna atmete tief ein. Mit zitternden Fingern griff sie nach ihrem Glas. Ich hoffe, Du weißt was Du tust. Wir werden uns hier nicht mehr blicken lassen können. Ich schreie den ganzen Laden zusammen."

"Und wenn schon. Das Essen ist eh nicht besonders." Isabel zuckte gelangweilt mit den Achseln.

"Kann ich mal sehen?" fragte Philipp neugierig. Isabel schob den kleinen Computer zu ihm herüber. Er nahm den Stift und näherte

ihn dem Display.

"He, Moment mal!" wollte Janna protestieren. Ihr Einwand verstummte aber, als der Stift die Oberfläche des Schirms berührte. Philipp hatte das Werkzeug genau an der Stelle aufgesetzt, wo der Monitor die Klitoris anzeigte. Mit einer schraffierenden Bewegung führte er die Spitze des Stifts über die Region zwischen den kleinen Schamlippen. Das Ergebnis übertraf seine Erwartungen. Janna warf ihren Oberkörper zurück und krallte sich mit beiden Händen an den Armlehnen fest.

"Hhh... hör auf. Ahhhh... genug... bitte..." stieß sie hervor.

"Du kannst das Ding auch programmieren", erklärte Isabel und beugte sich zu Philipp hinüber. Sie nahm ihm den Stift aus den Fingern und klickte sich schnell durch einige Pop-up-Menüs. "Du Miststück", zischte Janna. Auf ihrem Wangen und ihrer Stirn hatten sich rote Flecken gebildet. Ihre "Hüften kreisten leicht, während sie die Lehnen des Stuhls umklammert hielt. Die Gummikugel in ihrer Vagina hatte zu pulsieren begonnen, während die kleinen Noppen auf der Oberfläche sanft die Wände ihrer Scheide massierten. Jetzt begann die Zunge zwischen ihren Schamlippen zu vibrieren. Millionen kleiner Blitze zuckten durch die Nervenenden in ihrer Vulva. Janna begann zu stöhnen, ihr Atem ging stoßweise.

Am Nebentisch drehten sich die Köpfe. Die ältere Dame beugte sich zu ihrem Begleiter und flüsterte ihm ins Ohr.

"Laß mich noch mal", bat Philipp. Er nahm den Stift, den Isabel ihm reichte.

"Mach mal langsamer," meinte sie, "bei dem Tempo ist sie gleich fertig." Philipp klickte auf dem Display herum, bis er den entsprechenden Regler fand, und justierte ihn neu. Die Aktivität in Jannas Vulva schwächte sich etwas ab. Das Paar vom Nebentisch beobachtete ungeniert, wie die junge Frau sich auf ihrem Stuhl wand. Philipp erforschte mit dem Stift ihre empfindsamsten Regionen. Janna hatte das Gefühl, ihr gesamter Unterleib stünde unter Strom. Winzige Finger massierten sanft die zarten Hautfalten ihrer Scham. Ein Armee von Ameisen wanderte über die zarte Knospe ihrer Klitoris um gleich darauf um die empfindliche Öffnung ihrer Harnröhre herumzukrabbeln. Dann spazierten sie wieder in ihrer Scheide umher, eine einzige delikate Tortur. Nach wenigen Augenblicken fühlte sie, wie eine Flut ihre Möse überschwemmte. Verzweifelt klammerte sie sich an ihre Armlehnen. Die höllische

Apparatur würde sie in wenigen Momenten zum Höhepunkt bringen, aber diese Momente dehnten sich zu einer lustvollen Ewigkeit. Philipp war ganz in sein neues Spielzeug vertieft. Die Steuerung war denkbar einfach, der Stift funktionierte wie eine Fingerspitze. Isabel saß über seine Schulter gebeugt und sah ihm zu. Er spürte ihren warmen Atem an seinem Hals. Hinter Janna erklang ein Räuspern.

"Haben Sie schon etwas gefunden?"

Janna riß es fast aus dem Sitz, als Philipp vor Schreck mit dem Stift über das Display kratzte. Mit der Hand versuchte er, den Bildschirm zuzudecken.

"Ich denke, wir nehmen die Austern", meinte Isabel kühl. "Zwei Dutzend Fines Claires. Oder was meint Ihr?" Philipp nickte eifrig und warf dabei fast sein Glas um, nach dem gegriffen hatte, um seine Nervosität zu überspielen.

"Janna?" Ihre Antwort war kaum zu verstehen. "Austern sind Okay für Dich? Gut, dann nehmen wir die Austern." Ohne den Kellner eines weiteren Blickes zu würdigen, beugte sie sich wieder über Philipps Schulter und nahm den kleinen Stift in die Hand. Der Kellner verschwand. Philipp warf Isabel einen fragenden Blick zu. "Können... wir mal eine Pause machen?" Jannas Frage klang fast flehend. Sie wusste nicht, wie lange sie sich noch beherrschen konnte.

Ist es denn sooo schlimm", fragte Isabel mit scheinheiligem Mitgefühl, während sie mit dem Stift kleine Kreise auf den Monitor malte.

"Och komm, nur noch ein bisschen. Danach sind wir auch wirklich quitt. Ehrenwort! Hier?", sie schob Philipp den Stift zu, "mach Du noch mal. Ich glaub sie mag das." Sie schenkte Janna ein boshaftes Grinsen.

"Ich weiß nicht wie lange ich das noch aushalte. Du legst es wirklich drauf an, hier für einen ...

Oooooohhhh" Jannas Bemerkung ging in ein leises Stöhnen über. Ihre Zungenspitze fuhr über ihre Lippen.

Also gut ... aber ich aahhh ich übernehme keine keine Verant.... aahh." Sie schloß die Augen.

"Leicht vorgebeugt saß sie in ihrem Stuhl, die Hände in das Tischtuch gekrallt. Ihr Mund stand leicht offen. Unendlich sanft massierte das höllische Spielzeug ihr Geschlecht. Ihr Unterleib fühlte sich an, als wollte er zerschmelzen. Längst schon hatte der

Tau, den sie mittlerweile in Strömen absonderte, den Schritt ihres Slips durchtränkt. Philipp fuhr mit seiner zärtlichen Quälerei fort. An Jannas Gesicht, über das ab und ein Zucken lief, an ihrem leisen Murmeln und Stöhnen konnte er den Erfolg seiner Bemühungen ablesen. Isabel hatte ihr Kinn auf seine Schulter gelegt. Mit einem Mal spürte er ihre Zunge an seinem Ohrläppchen, dann sog sie es zwischen ihre Lippen und knabberte sanft an dem weichen Fleisch. Philipp schloß die Augen und ließ den Stift sinken.

"Mach weiter," flüsterte Isabel in sein Ohr, während plötzlich ihre Hand unter dem Tisch zielsicher nach der Wölbung in seiner Jeans griff. Mit den Spitzen ihrer Nägel kratzte sie über den rauen Stoff von der Wurzel seines Penis bis hinauf zur Eichel. Philipps Hand zitterte. Mit geübten Fingern knöpfte Isabel seine Hose auf und schob ihre Hand in den Schlitz. Philipp zuckte, als die Fingerspitzen seinen Bauch berührten.

"Du sollst weitermachen", flüsterte sie eindringlich in sein Ohr, "sonst hör' ich auf." Mit fahrigen Bewegungen führte er den Stift auf dem Display umher, während die Hand in seiner Hose unter den Saum seiner Shorts glitt und sein Glied mit festem Griff umschloss. Philipp keuchte. Langsam fuhr Isabels Faust an seinem Schaft herunter und spannte die Haut. Dann glitt sie wieder empor und schob dabei die Vorhaut über seine Eichel. Ein Tropfen Flüssigkeit trat aus. Isabels Hand ließ die gespannte Haut los und glitt höher. Mit dem Zeigefinger streichelte sie das schmale Hautbändchen an der Unterseite und verteilte dabei die schmierige Flüssigkeit, während ihr Daumen die Oberseite seiner Eichel massierte. Philipp mußte sich zwingen, den Stift weiter über das Display kreisen zu lassen.

Janna schwebte mittlerweile in ihrer eigenen Welt, ihre Wahrnehmung reduzierte sich auf das begrenzte Umfeld ihrer Geschlechtsorgane. Philipp wollte auf dem Mini-Computer ein Menü suchen, um auf Automatik umzuschalten, damit er Isabels Aufmerksamkeit besser genießen konnte. Da gruben sich ihre Nägel in sein Fleisch.

"Untersteh' Dich!" Er ließ das Menü schnell wieder verschwinden und kreiste gehorsam mit der Spitze des Stifts in kleinen Kreisen über das Bild auf dem Monitor. Isabel zerrte unter dem Tisch kurz an seinem Glied und befreite es aus der Umhüllung der Hose. Nun hatte sie freien Zugang. Jannas Atem beschleunigte sich hörbar,

denn das Gerät in ihrem Schoß widmete sich nun wieder ihrer Klitoris.

Unbarmherzig massierten die winzigen Noppen das geschwollene Gewebe und sandten Schauer der Lust durch ihr Nervengewebe. Sie spürte, dass ihr Höhepunkt nicht mehr weit war.

Auch Isabel war ihre steigende Erregung nicht entgangen. Mit kräftigen Bewegungen glitt ihre Faust nun über Philipps Eichel und den Stamm seines Penis. Damit zwang sie ihm einen Rhythmus auf, den dieser unwillkürlich durch den kleinen Computer auf Janna übertrug, so dass sie ihr Becken im Takt mit Isabels Hand zu kreisen begann. Philipp ahnte, dass Isabel ihn mit Janna gleichzeitig zum Orgasmus bringen wollte, aber er war schon über den Punkt hinaus, an dem er das Spiel abbrechen konnte. Im Gegenteil:

Der Gedanke, zusammen mit ihr mitten in diesem Restaurant, vor all diesen Leuten zu kommen, verstärkte seine Erregung noch mehr. Er fühlte, wie ein Schwall Blut in sein Glied schoß und die Eichel zu einem harten Ball anschwell. Seine Knie begannen zu zittern, und er hoffte, Isabel würde ihren Rhythmus etwas beschleunigen.

Aber diesen Gefallen tat sie ihm nicht. Mit gleich bleibender Geschwindigkeit massierte sie seine knochenharte Lanze. Er war ihr völlig ausgeliefert, ebenso wie Janna. Dann, nach endlosen Momenten der Qual, spürte er das verräterische Kribbeln an seiner Wirbelsäule emporsteigen, dass seinen Höhepunkt ankündigte. Gleichzeitig riss Janna ihre Serviette vom Tisch und schob sich den zusammengerollten Stoff in den Mund, um ihren Schrei zu ersticken. Gnadenlos fuhr Isabels Hand an seinem Glied auf und ab, und dann schoss der erste Strahl warmen Samens aus ihm heraus. Langsam brannten seine Sicherungen durch, während der Orgasmus ihn mitriss. Automatisch führte seine Hand auf dem Display noch immer die gleiche monotone Bewegung aus. Janna zitterte am ganzen Körper, durch den zusammengepressten Stoff der Serviette drang ein unterdrücktes Schluchzen. Dann verebte Philipps Höhepunkt, ein letzter Schwall Samen ergoss sich auf Isabels Hand.

"Ah da ist ja unser Essen", rief diese auf einmal fröhlich. Der Kellner näherte sich dem Tisch mit einer großen Platte, auf der auf Eis und Algen angerichtet die Austern lagen. Erschöpft ließ Philipp den Stift sinken. Janna öffnete die Augen, richtete sich auf und legte mit zitternden Fingern die Serviette auf den Tisch zurück. Ihr Gesicht

war rot angelaufen. Der Kellner stellte die Platte vor ihr auf den Tisch. Isabel zog ihre Hand unter dem Tisch hervor.

"Hmmm, das sieht ja lecker aus", sagte sie, dann führte sie ihren Zeigefinger, an dem Philipps Sperma klebte, zum Mund und leckte ihn genüsslich ab, während sie dabei dem Kellner ein spitzbübische Grinsen schenkte.

Ein nervtötendes Piepsen riß Philipp aus dem Schlaf. Benommen tastete er auf dem Boden neben dem Bett umher, bis er das kleine Mobiltelefon ertastete. "Sie haben 1 neue Nachricht. Lesen?" leuchtete es auf dem giftgrünen Display. "Nein, zur Hölle?", murmelte Philipp und richtete sich auf. Die plötzliche Bewegung ließ das Blut aus seinem Kopf rauschen und ihm wurde schwarz vor Augen. Erst langsam, wie Federn, die zu Boden sinken, torkelten seine Erinnerungsfetzen herbei. Gestern Abend. Oh Mann. Er fühlte sich wie nach einem ordentlichen Gelage, der Kopf schwer wie ein Heizkörper, im Mund ein Geschmack als ob er einen Eimer Jauche getrunken hätte.

Mit dem Telefon in der Hand verließ er vorsichtig das Schlafzimmer. Überall lagen seine Klamotten verstreut, das Hemd neben dem Bett, weiter zur Tür hin die Hose, auf dem Flur ein Schuh. Wo war der andere? Ein interessantes Problem, dem er sich später widmen würde. Wie war er eigentlich heimgekommen? Taxi? Wahrscheinlich. Wo steht das Auto? Philipp machte sich innerlich eine Merkliste von Problemen, die es später zu lösen galt. Schuh, Auto. In der Küche herrschte Ordnung, gottlob. Wann kommt die Putzfrau wieder? Am Montag. Montag ist immer Frau-Wrdlcka-Tag. Seine Mutter hatte ihm Frau Wrdlcka auf den Hals gehetzt, nachdem sie feststellen musste, dass ihr einziger Sohn in Umständen hauste, die selbst Wohnsitzlose als unzumutbar zurückgewiesen hätten.

Heute war... nein anders. Gestern war... Sonntag, denn gestern hatte er sich mit Janna getroffen. Sie hatten den Nachmittag auf ihrer Terrasse verbracht, oh Mann. Und später den Abend mit ihrer Freundin Isabel.

Jesus - bei der Erinnerung schoss ein ordentlicher Schwall Adrenalin in seinen Kreislauf. Was hatten sie dann gemacht? Sie waren irgendwo fürchterlich abgestürzt. In einer kleinen Bar? In irgendjemandes Wohnküche? Gesichter flimmerten vor seinem inneren Auge, ein Tisch, zugestellt mit Wassergläsern und einer Flasche Wodka, überquellenden Aschenbechern. Aber danach?

Filmriss. Wie konnte er sich nur so zuschütten, heute war Montag und er sollte - Blick auf die Uhr, halb zehn - um zehn Uhr zu einem Interview. Arbeiten. Seinem Job nachgehen. Funktionieren. In einer halben Stunde. Ein weiteres Problem.

Auf die Merkliste.

Frau Wrdlcka? Kommt um halb elf. Kein Problem. Philipp griff nach einer Flasche Wasser und ging ins Wohnzimmer. Durch die Jalousien fiel warmes Morgenlicht. Noch mehr Klamotten lagen hier herum, CD-Hüllen, eine leere Flasche Champagner und zwei halbleere Gläser, ein voller Aschenbecher, Strumpfhosen.

In langen Zügen ließ er das warme Wasser durch die Kehle rinnen und kratzte derweil ausführlich sein Gemächt. Mannomann. Philipp stellte die Flasche in ein leeres Fach im Regal und öffnete das Mobiltelefon. Die Beleuchtung des Displays ging an und erinnerte ihn an die wartende Nachricht.

"Leck mich." Mit zittrigen Fingern tippte er eine Nummer. Während er wartete, dass die Gegenstelle abnahm, notierte er noch

"Aufräumen? auf seinem inneren Merktzettel.

Van Zandt Mediengruppe, meine Name ist Jenny Herford, was kann ich für Sie tun?"

"Hallo, Jenny, hier ist Philipp. Du, ich hab da ein Problem. Ich soll um zehn Uhr bei der Firma Dingsbums sein. Mir ist da was dazwischen gekommen und jetzt muss ich da absagen. Kannst Du mir vielleicht die Nummer raussuchen? -...-" Ja, klar, ich warte..."

"Sag der blöden Kuh, sie schuldet mir noch hundert Mark. Und außerdem hat sie noch meine Jamiroquai-CD." Mit einem Ruck drehte sich Philipp um und geriet dabei ins Straucheln. Dabei stieß er gegen das Regal, das dadurch gefährlich zu schwanken begann. Die Wasserflasche, die er soeben dort abgestellt hatte, fiel um und ergoss ihren Inhalt auf einen Stapel Blätter auf dem Boden.

"Was zum ..." Mit aufgerissenen Augen starrte Philipp auf das Sofa, wo aus einem Durcheinander aus verschiedenen Decken und Kissen ein nacktes Frauenbein ragte.

Was zum Teufel machst DU denn hier?" Philipp zitterte vor Schreck. Fast ließ er das winzige Telefon fallen.

Nun, ich habe dem Herrn seine Telefonnummer herausgesucht, wie es sich für eine pflichtschuldige "Officemanagerin gehört. Wenn's dir nicht schnell genug geht, dann ruf doch die Auskunft an, du ungehobelter Klotz."